

DEUTSCHLAND UND DIE ANFÄNGE DER RUMÄNISCHEN BYZANTINISTIK

EMILIAN POPESCU

Wie bekannt, befasst sich die Byzantinistik mit dem Studium der Geschichte, Kultur und geistigen Schaffens des byzantinischen Staates, der im IV. Jh. n. Chr. (330) vom Kaiser Konstantin dem Grossen gegründet wurde und mehr als 1000 Jahre, bis Mitte des XV. Jh. (1453) als eine neue Form des römischen Reiches fortgedauert hat.

Obwohl die Anfänge dieses Wissenschaftszweiges bis in das frühere Mittelalter zurückzuführen sind, ist die Byzantinistik erst seit Ende des XIX. Jh. zum Unterrichtsfach an der Universität geworden, als der bedeutende Gelehrte Karl Krumbacher (1854-1909) zum Professor an der Münchener-Universität berufen wurde. Krumbacher gilt nicht nur als Gründer der modernen Byzantinistik, eines Instituts und einer Fachbibliothek, sowie der ersten Fachzeitschrift (*"Byzantinische Zeitschrift"*) im Jahre 1892, sondern auch als Verfasser einer umfangreichen *Geschichte der byzantinischen Literatur von Justinian bis zum Ende des oströmischen Reiches (527-1453)*¹. Im Laufe seines relativ kurzen Lebens von nur 55 Jahren ist es ihm gelungen, Dinge von außergewöhnlicher Bedeutung zu schaffen, und ihm ist es zu verdanken, dass es heutzutage zahlreiche Lehrstühle für Byzantinistik an den wichtigsten Universitäten der Welt gibt, sowie eine große Anzahl von Wissenschaftlern, die sich mit diesem Bereich befassen und die bislang im Rahmen von 20 internationalen Kongressen zusammengekommen sind.

Durch seine geographische Lage gehörte Rumänien in der Herrschaftssphäre und der politischen, kulturellen und geistigen Einflusszone des byzantinischen Reiches. Unsere gesamte mittelalterliche Kultur, die Kunst, Architektur, die Organisationsform der Kirche und des Staates waren schon immer und sind heute noch vom byzantinischen Einfluss geprägt.

In Rumänien befindet sich eine große Anzahl von byzantinischen Architekturdenkmälern und Dokumenten. Dadurch ist es zu erklären, dass sich die Rumänen schon in früher Zeit für die Byzantinistik interessiert und dass zahlreiche

¹ *Geschichte der byzantinischen Literatur von Justinian bis zum Ende des oströmischen Reiches (527-1453)*, 1. Auflage, München 1891, 2. Auflage, München, 1897. Die zweite Auflage hat als Anhang die Beiträge von A. Erhard über die theologische Literatur und von H. Gelzer: *Abriss der byzantinischen Kaisergeschichte*.

Gelehrten sich dieser Wissenschaft gewidmet haben. Rumänien steht das Verdienst zu, in unserem Jahrhundert den ersten *internationalen Kongress für byzantinische Studien* 1924 organisiert zu haben, und 1971 den 14. Kongress². Im Mittelalter wurden die Forschungen im Bereich der Byzantinistik insbesondere an den Akademien in Bukarest und Jassy³ durchgeführt, in den meisten Fällen von griechischen Professoren, die aus Konstantinopel oder aus anderen Teilen der sich unter osmanischen Herrschaft befindlichen griechischen Welt stammten; als sich jedoch Rumänien, nach der Entstehung des Königreiches 1866 und dem Erringen der politischen Unabhängigkeit von der osmanischen Herrschaft 1877 nun hauptsächlich nach Westeuropa orientierte, richteten sich auch die Blicke der rumänischen Gelehrten nach dem Westen, und in erster Reihe nach Deutschland. Dies ist einerseits dadurch zu erklären, dass in Deutschland die byzantinistischen Studien durch das Wirken von Karl Krumbacher am fortgeschrittensten waren, und, andererseits, durch die Tatsache, dass der erste König Rumäniens, Karl I. (aus der Familie von Hohenzollern) sich für die Intensivierung der Beziehungen zu seiner Heimat in allen Bereichen einsetzte. Übrigens sind während der Herrschaft von Karl I. und seinem Nachfolger Ferdinand die wichtigsten Errungenschaften des modernen Rumäniens, einschließlich im Bereich der Byzantinistik, erreicht worden. In dieser Zeitspanne haben viele junge Rumänen in Deutschland studiert, die später zu den wichtigsten Vertretern der rumänischen Wissenschaft geworden sind. Man kann gutes Gewissens behaupten, dass Rumänien zu jener Zeit keinesfalls allzu viel hinter anderen europäischen Ländern zurückgeblieben war, die, nach deutschen Vorbild, der Byzantinistik eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt haben. Schon 1909 entsteht an der Bukarester Universität ein Lehrstuhl für Byzantinistik, wo Dozent *Constantin Litzica* (1873-1921) berufen wurde, der einer der Schüler von Karl Krumbacher gewesen war. Vor Rumänien waren nur noch in Deutschland, Russland und Frankreich solche Lehrstühle gegründet worden; unser Land hatte aber in bestimmter Hinsicht einen gewissen Vorsprung gegenüber diesen Staaten, durch die Tatsache, dass, wie schon erwähnt, Rumänien den ersten *Kongress für byzantinischen Studien* veranstaltet hat.

² Siehe: *Compte-rendu du Premier Congrès international des études byzantines*, Bucarest, 1924, publié par C. Marinescu, Bucarest, 1925, S. 96; *Actes du XIV^e Congrès international des études byzantines*, Bucarest, 6-12 sept. 1971, publiés par M. Berza et E. Stănescu, Bucarest, 1974, 1975, 1976, vol. I-III.

³ Ariadna Camariano-Cioran, *Academiile domnești din București și Iași*, București, 1971; idem, *Écoles grecques dans les Principautés danubiens au temps des phanariotes*, Thessaloniki, 1974, S. 49-56 (Institut for Balkan Studies, Auszug aus dem Band Symposium. L'époque phanariote). Vasile Grecu, *Abriss der rumänischen Byzantinistik*, Südost-Forschungen, 7, 1942, S. 164-170; Alex. Elian, *Einführung* zum 3. Band der *Fontes Historiae Daco-Romanae*, București, 1975, S. VII-XXI; Anca Tanașoca, *Bizanțul în istoriografia românească veche*, Revista de istorie, 5, 1985, S. 433-447.

In seinen Vorträgen und Werken hat es Litzica versucht, die Erfahrung einzusetzen, die er unter Leitung seines großen Meisters in München, Karl Krumbacher, gesammelt hatte; er hat sich mit Fragen der byzantinischen Literatur und des Einflusses des Byzanz auf die Rumänischen Fürstentümer befasst und Quellen veröffentlicht, die Bezugnahmen auf unser Land beinhalteten⁴.

Es soll hier hervorgehoben werden, dass die *Veröffentlichung von byzantinischen Quellen* ein Charakteristikum der Werke und Studien der ersten rumänischen Byzantinologen ist; es war dies eine Auswirkung des Einflusses der deutschen Meister, die zu jener Zeit auch bemüht waren, so viele byzantinische Quellen wie nur möglich in wissenschaftlichen Sammelbücher herauszugeben. Dafür war eine gute Kenntnis der griechischen Sprache unentbehrlich und Karl Krumbacher hatte zu diesem Zweck ein Seminar für Mittel- und Neugriechische Philologie gegründet. Die jungen Rumänen konnten im allgemeinen ziemlich gut Griechisch, was durch den starken griechischen Einfluss, insbesondere zur Zeit der fanariotischen Herrschaften, zu erklären ist; auch war Griechisch die Hauptunterrichtssprache an den Hochschulen in Bukarest und Jassy. Aber diese Grundkenntnisse der griechischen Sprache mussten dann in Deutschland ergänzt werden, gleichzeitig mit dem Erlernen wissenschaftlicher Arbeitsmethoden. Wir können feststellen, dass die rumänischen Byzantinologen, die in Deutschland studiert hatten, zahlreiche Textsammlungen herausgegeben haben.

Unter den ersten rumänischen Schülern Krumbachers zählt man *George Murnu* (1868-1957), geboren in Veria, Makedonien. Aber schon aus dem Jahre 1889 erscheint er als Student der Philosophisch-Philologischen Fakultät der Universität in Bukarest und in Rumänien angesiedelt. Seine beachtlichen intellektuellen Gaben und wunderbares Kennen des Altgriechischen haben Titu Maiorescu (1840-1917) und Ioan Bogdan (1862-1918) dazu veranlasst, ihm ein Studienstipendium in München bei Krumbacher zu verleihen, damit er dort Geschichte, Philologie und byzantinische Kultur studieren kann und womöglich, die byzantinischen Quellen

⁴ Constantin Litzica mit seiner Doktorarbeit, *Das Mayerische Satzschlussgesetz in der byzantinischen Prosa mit einem Anhang über Prokop von Caesarea*, München, 1898, 52 S.; idem, *Poezia religioasă bizantină*, (Die byzantinische religiöse Poesie), București, 1899, 72 S.; idem, *Herondas*, Literarisches Studium mit einer rumänischen Übersetzung der Mimen von Al. I. Odobescu, București, 1901; idem, *Catalogul manuscriselor grecești din Biblioteca Academiei Române*, (Katalog der griechischen Handschriften aus der Bibliothek der Rumänischen Akademie der Wissenschaften), București, 1909, 563 S., 830 Handschriften; idem, *Prokopie din Caesarea: Contribuțiuni la topografia balcanică în Evul Mediu* (Prokopios von Caesarea, Beiträge zur mittelalterlichen Balkantopographie), Sonderdruck aus dem Jahrbuch "Ioan Neculcea", 6. Heft, Jassy, 1926, 84 S.; Eugen Stănescu und Gh. Sbughea, *Bizantinologia la Universitatea din București*, Analele Univ. București, Seria Științe Sociale, Istorie, 14, 1965, S. 114.

über die Rumänen Südost-Europas zu untersuchen und zu veröffentlichen. Der Studienaufenthalt in München (1899-1901) bei Krumbacher war ihm äußerst nützlich.

Sein Arbeitsplan in Deutschland ist uns teilweise aus einem Brief vom 21. XI. 1899 bekannt, den der große Slawist Ioan Bogdan seinem ehemaligen Student geschrieben hat und ihm eigentlich ein wirkliches Programm entwirft: "Zwei-drei Studienjahre unter der Leitung Krumbachers genügend wären, damit du byzantinische Forschungen über uns unternehmen kannst. Ich glaube, dass du das richtige Thema allein findest; sonst weiß Krumbacher besser als ich, was du machen sollst. Sehr interessant wäre eine umfangreiche Studie über die griechischen Elemente in unserer Sprache zu verfassen, was du bei uns im Lande schon angefangen hast [...]. Diese Studie wäre von Interesse auch für die griechischen Philologen. Sehr wichtig wäre ebenfalls eine Studie vorzugsweise über alle byzantinische Historikern, die Informationen über Rumänen liefern. Diese gäbe wahrscheinlich nicht so viele Resultate. Andere Studien wären über die byzantinische Gesetzgebung oder verschiedenen Codices, die die Rumänen direkt oder indirekterweise durch Vermittlung der Slawen erwähnen. Das ist eine juristische Arbeit. Auf dem Gebiet der Literaturgeschichte sehr interessant wäre ein Studium über die byzantinischen Apokryphen; da aber diese zu uns meistens durch Vermittlung der Bulgaren durchgedrungen haben, sollst du die altbulgarische Literatur kennen. Für die Kirchengeschichte eine sehr wichtige Studie wäre über die gegenseitigen Beziehungen unserer Kirche mit dem Patriarchat von Konstantinopel. Wenn du in dieser Richtung neue Quellen in Vergleich mit denen die Miklosisch-Müller veröffentlicht haben finden und benutzen kannst, dann bringst du einen wichtigen Beitrag. Sieh mal vorübergehend nur einige Vorschläge! Darüber hinaus fragst Krumbacher um Rat"⁵.

Aus diesem umfangreichen Programm war es Murnu möglich, ziemlich Vieles und Wichtiges zu verwirklichen. In kurzer Zeit verfasste er seine Doktorarbeit, die er am 5. Juli 1901 *magna cum laude* bestanden hat. Die Hochschätzung der Doktorarbeit hatte zur Folge, derer Veröffentlichung im Jahre 1902 in München⁶. Für die Wissenschaft war das Interesse groß, da Murnu als vorzüglicher Kenner der aromunischen Sprache und der balkanischen Völker galt und seine Forschung stellt fest, dass die aus dem Neugriechischen verliehenen

⁵ Nicolae Șerban Tanașoca, *Scrisorile inedite ale lui Ioan Bogdan către George Murnu*, im Band *Sud-estul european*. Buletin IV. Mentalitate și politică [Academia Română, Institutul de studii sud-est europene] 1995, S. 43.

⁶ George Murnu, *Rumänische Lehnwörter im Neugriechischen mit historischen Vorbemerkungen*, München, 1902 (wiedergedruckt mit kritischen Anmerkungen und einem Nachtrag zu den Rumänischen Lehnwörter im Neugriechischen von H. Mihăescu, București, 1977).

rumänischen (aromunischen) Wörter fünf mal zahlreicher sind als es bisher bekannt wurde (z.B. im Vergleich mit dem was man infolge der Arbeit des Gustav Mayer wusste). Der eigentliche Wortschatz ist von einer historischen Einführung vorausgegangen, in der dieser Prozess erklärt wird und gleichfalls Aspekte der Geschichte der rumänischen Bevölkerung, besonders aus der Großwalachei erläutert werden.

Die Beurteilung von Krumbacher für die Leistungen seines Schülers kennen wir aus verschiedenen Gelegenheiten. In zwei Briefen, die Murnu aus München am 16.02.1902 und 16.03.1902 an seine Frau schickt, erfahren wir, dass Krumbacher bei ihm nicht nur vorzügliches Kennen der deutschen Sprache, sondern auch sein glänzendes Dokorexamen schätzte. Im selben Jahr meldete Krumbacher in der *Byzantinischen Zeitschrift*, 21/V, 1902, 604 III. Abt., Bibliographische Notizen, die Erscheinung der Doktorarbeit und hob seine historische und philologische Bedeutung hervor⁷. Während seines Aufenthaltes in Deutschland forschte Murnu die byzantinischen Quellen bezüglich der Balkanwachen und die Frucht dieser Bemühung hat sich in wichtigen Studien konkretisiert wie folgt: *Wann und wo erschienen die Rumänen zum ersten Mal?*⁸, *Kekaumenos und die Rumänen im XI. Jh.*⁹, *Die Großwalachei in der Zeit 1205-1903*¹⁰ oder *Übersetzungen aus Nechitas Choniates*, Studien, die in den *Annalen der Rumänischen Akademie der Wissenschaften* publiziert wurden¹¹.

Nach seiner Rückkehr im Lande versammelte Murnu diese Studien im Bd. *Vlahia Mare* (Die Großwalachei), Bukarest, 1913. Darin findet man auch die Angabe: "an der Münchener Universität, wo mir reiche Quellen für diese Zusammenstellung zur Verfügung gestellt wurden"¹².

Immer noch in Deutschland widmete sich Murnu der Übersetzung ins Rumänische der Ilias von Homer, woher er in der Zeit 1900-1905 die ersten 13 Hymnen des berühmten Epos publizierte¹³. Wenn man Odysseia hinzufügt, können wir Murnu als den größten Übersetzer dieser Meisterwerke der Weltliteratur in eine Nationalsprache betrachten.

Obwohl nach seiner Rückkehr im Lande Murnu sich der griechischen Literatur und griechisch-römischen Archäologie widmete, war ihm trotzdem die

⁷ Iulia și Ecaterina Murnu, *George Murnu, poetul homerid*, București, 1979, S. 71.

⁸ Veröffentlicht in *Convorbiri literare* (CL), 39, 1905, 2. S. 97-102.

⁹ CL, 39, 1905, 7-8. S. 577-650.

¹⁰ CL, 40, 1906, S.1110-1116 und 41, 1907, S. 810-824.

¹¹ Nicolae Șerban Tanașoca, *op. cit.*, S. 44-45.

¹² Cf. Iulia und Ecaterina Murnu, *op. cit.*, S. 74.

¹³ Über die Übersetzungsarbeit der Ilias, s. die Auskünfte aus dem Briefwechsel des Ioan Bogdan, bei Nicolae Șerban Tanașoca, *op. cit.*, S. 46-47.

Erfahrung, die er während der Studienzeit in München bei Krumbacher gewann hat, für seine wissenschaftliche Ausbildung wesentlich. Die Hochschätzung seitens Krumbachers aufgrund dessen Doktorarbeit und der ganzen Tätigkeit im Seminar der Münchener Universität, hat den großen deutschen Gelehrten dazu entschieden, seinem Schüler Murnu den Vorschlag zu machen, dass er als Mitarbeiter seines Seminars verbleibt. In einem Brief an seine Frau vom 22.02.1902 schrieb Murnu: "ich hätte hier noch 4-5 Monate zu arbeiten und bereit wäre alle Herzverbindungen zu unterbrechen, vorausgesetzt dass ich daraus ein Profit haben kann". In einem anderen Brief an seine Frau vom 16.03.1902 schrieb er wiederum: "Krumbacher erwies mir eine große Feinfühligkeit. Einzelheiten werde ich dir bei meiner Rückkehr geben; vorläufig sage ich dir nur soviel... es ist möglich, dass er nach Rumänien kommt, um er sich für mich bei den Behörden einzusetzen"¹⁴.

Aber man kann nicht von den wissenschaftlichen Anfängen der rumänischen Byzantinistik sprechen, die ihrer Einführung als Unterrichtsfach an der rumänischen Universitäten vorangegangen sind, und es bewirkt haben, dass dies überhaupt möglich wurde, ohne die Tätigkeit *Nicolae Iorgas* (1871-1940) zu erwähnen, der mit gutem Recht als der größte rumänische Historiker gilt und das umfassendste Werk in diesem Bereich hinterlassen hat. Der Umfang seines Werkes im Bereich der Geschichtsschreibung ist überwältigend, wie übrigens auch die Rolle, die er im kulturellen, wissenschaftlichen und politischen Leben Rumäniens - er hat eine Zeit lang sogar das Amt des Premierministers bekleidet - gespielt hat.

Iorga war ursprünglich Professor für Weltgeschichte, hat aber dem europäischen Südosten und der Byzantinistik eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Er war sich der zentralen Rolle bewusst, die Byzanz in der Geschichte Südosteuropas, Rumäniens, und des gesamten europäischen Kontinents gespielt hat. "Byzanz hat nicht nur eine der größten Zivilisationen geschaffen, sondern stellte auch ein Faktor der Einheitlichkeit dar" (*Ét. byz.* I 239). Der Beitrag Iorgas zu der Byzantinistik besteht sowohl aus der Herausgabe von Dokumenten, als auch aus Studien und Synthesen.

Iorga ist nicht direkt ein Schüler von Krumbacher gewesen, und es ist ungewiss, ob sie je einander getroffen haben. Sicher ist allerdings, dass die zwei Gelehrten das Werk des jeweils anderen kannten und sich gegenseitig hoch schätzten. 1909 schrieb Krumbacher in der angesehenen "Byzantinischen Zeitschrift" über Iorga: "dass seine Arbeitskraft und Kenntnisse Bewunderung verdienen"¹⁵. Seinerseits schrieb Iorga anlässlich des frühzeitigen Todes von

¹⁴ Die beiden Zitate aus den Briefen bei Iulia und Ec. Murnu, *op. cit.*, S. 72-74.

¹⁵ Byzantinische Zeitschrift (BZ), 10, 1910, S. 350.

Krumbacher: "Der bedeutende Byzantinologe, Gründer der modernen Byzantinistik, Autor der erstaunenswürdigen byzantinischen Enzyklopädie betitelt *Geschichte der byzantinischen Literatur*, Leiter der "Byzantinischen Zeitschrift", in der sich das Ergebnis des Eifers von Byzantinologen aller Welt und Völker wiederfindet, ist in München – wo er als Professor an der Universität wirkte, in Alter von nur 54 Jahre (eigentlich 56 Jahre) gestorben "nach einer längeren Krankheit, aber unerwartet schnell, wie die Meldung lautet".

"Krumbachers Tod bereitet den Rumänen großes Leid. Wir gehörten zu dem umfangreichen Kreis der lichtvollen Anliegen des Verstorbenen. Er hat gegenüber unserer Wissenschaft und derer Vertreter Wohlwollen gezeigt, das aus den Herzen derjenigen, die sich dieser Ehre erfreut haben, nie verschwinden wird. Eine ziemlich große Anzahl rumänischer Studenten hat der Reihe nach seine Vorlesungen und Seminare besucht, in denen der Name unseres Landes und Volkes mehr als nur einmal erwähnt wurde.

Er fiel überwältigt von der übermenschlichen Arbeit, heldenhaft wie ein Mensch, der sich selbst nie geschont hat um seine ideale Pflicht, der er sein ganzes Leben gewidmet hatte, zu erfüllen. Der Ausdruck unseres Leides soll nun vor diesem Grab erklingen, wo die Kerze des reinsten Ruhmes ewig brennen wird." (10 Dez. 1909)¹⁶.

Obwohl Iorga, wie gesagt, nicht unmittelbar einer von Krumbachers Schüler gewesen war, ist jedoch seine Ausbildung von dem deutschen wissenschaftlichen Einfluss geprägt worden. In diesem Konnex soll erwähnt werden, dass er im Jahre 1893 in Leipzig bei dem angesehenen Spezialisten für mittelalterliche Geschichte Karl Lamprecht (1856-1915) promovierte, der seinerseits der Verfasser wichtiger Nachschlagewerke war, wie, z.B., *Das wirtschaftliche Leben Deutschlands im Mittelalter*, in vier Bänden (1885-1886) und *Die Geschichte Deutschlands* in 19 Bänden (1895-1908). Iorga hat engen Kontakt zu Lamprecht gepflegt, einen Briefwechsel mit ihm geführt und über ihn berichtet¹⁷.

Ein anderer rumänischer Byzantinologe aus der früheren Entwicklungsphase dieser Wissenschaft, der in großer Masse von dem deutschen Einfluss geprägt wurde, war *Demostene Russo* (1869-1938), ein in Rumänien lebender Grieche, der 1915 zum ersten Professor an dem Lehrstuhl für *Geschichte der*

¹⁶ N. Iorga, *Oameni cari au fost*, Bd. I, BPT, București, 1967, S. 232, 233; Iorga kalifiziert (S. 403) Krumbacher: "eine erstaunliche Enzyklopädie".

¹⁷ Über Iorga in Deutschland, s. Eugen Stănescu, *Contribuții la biografia istorică a lui N. Iorga. Începuturile activității științifice, 1890-1894*. (aufgrund der Archiv der Universität in Leipzig und der unveröffentlichten Korrespondenz), in *Studii*, 18, 1965, 6, S. 1275-1312; Dan Berindei, *Istorici români și lumea germană* (de la mijlocul secolului al XIX-lea până la începutul sec. XX) *Revista istorică*, 38, 1985, fasc. 5, S. 462-466.

byzantinischen Zivilisation der Bukarester-Universität berufen wurde. Er wirkte auch als Direktor des *Seminars für byzantinische Philologie* im Rahmen der Universität, wobei er dem Unterricht der mittelgriechischen Sprache und Literatur eine besondere Aufmerksamkeit schenkte, hinsichtlich der Herausgabe von Chroniken und Inschriften und der Erarbeitung eines griechisch-rumänischen Wörterbuches¹⁸.

Demostene Russo hat in Berlin und Leipzig studiert; in Leipzig hat er auch promoviert¹⁹. Er wurde in entscheidender Weise von den wissenschaftlichen Methoden der deutschen Forscher im Bereich der Textkritik und der Technik zur Herausgabe dieser Texte beeinflusst. Er hat sogar ein Buch zu diesem Thema veröffentlicht²⁰, dessen Titel durch ein Motto ergänzt wurde, das Russo von Ernst Bernheim (*Lehrbuch der historischen Methode und der Geschichtsphilologie*, 6, Leipzig, 1908) übernommen hatte und das eigentlich als sein eigener Leitspruch gelten kann: "Geist ohne Methode schädigt die Wissenschaft nicht minder als Methode ohne Geist."

Deutschland war für Demostene Russo: *Docta Germania*.

Aber die rumänische Hauptstadt Bukarest war keinesfalls der einzige Ort wo die Byzantinologen gewirkt, bei derer wissenschaftlichen Ausbildung Deutschland in entscheidender Weise beigetragen hat. Cernauti (Cernowitz), die Hauptstadt Bukowinas, kann sich auch mit einem angesehenen Byzantinologen rühmen: Vasile Grecu (1885-1972). Er hat in Wien und Berlin studiert und sprach fließend Deutsch. Er besaß hervorragende Kenntnisse im Bereich der mittelgriechischen Sprache und der Paläographie byzantinischer Manuskripte und hat seine Forschungen auf die Werke der byzantinischen Historiker und Chronisten und derer Einfluss auf die mittelalterliche rumänische Literatur konzentriert. Dabei hat er wichtige Beiträge im Bereich der byzantinischen Geschichtsschreibung und der rumänischen mittelalterlichen Literatur geleistet. Für Vasile Grecu galt als Gründer

¹⁸ Eine gute Darstellung der wissenschaftlichen Tätigkeit des Demostene Russos gehört dem V. Grecu, *Abriss der rumänischen Byzantinistik*, Sud-Ost Forschungen, 7, 1942, geleitet und herausgegeben von Fritz Valjavec, S. 176-179; s. Auch Eugen Stănescu und Gh. Sbughea, *op. cit.*, S. 115.

¹⁹ Die ins Griechische verfasste Doktorarbeit betitelt sich: Τρεις Γαζαίοι συμβολαί εις την ιστορίαν της φιλοσοφίας των Γαζαίων (Drei Gazäer: Beiträge zur Geschichte der Philosophie der Gazäer), Konstantinopel, 1893, 72 S.

²⁰ D. Russo, *Critica textelor și tehnica edițiilor*, Sonderdruck aus BCMI, 1912, 1, București, 1912, 107 S.; Siehe auch andere Arbeiten desselben Verfassers nach derselben wissenschaftlichen Kritikmethode: *Studii și critice*. O carte asupra Învățăturilor lui Pseudo-Neagoe. Răspuns unui critic. Cărți de bună cuviință. Un catalog de manuscrise grecești, București, 1910, 123 S.; *Studii bizantino-române; Elenismul în România, epoca bizantină și fanariotă*, București, 1912; *Studii istorice greco-române*, I, II, București, 1939 (postum).

der modernen Byzantinistik kein anderer als der "unvergessliche K. Krumbacher"²¹ (Abriss der rumänischen Byzantinistik, Nr. 171).

Der deutsche Byzantinologe, der die engsten und standhaften Beziehungen zu Rumänien gepflegt hat, und von allen rumänischen Forschern besonders geschätzt wurde, war jedoch *August Heisenberg* (1869-1930), der Vater des ersten Vorsitzenden der "Alexander von Humboldt-Stiftung", nach derer Umorganisation 1953.

August Heisenberg gehörte auch zu den bedeutenden Gelehrten und war überall in der Welt geschätzt und geliebt, weil er ein offener, freundlicher, fröhlicher und mitfühlender Mensch war, so dass er von seinen zahlreichen Freunden geschätzt und von seinen Schülern hoch bewundert wurde. 1910 wurde er zum Nachfolger von Karl Krumbacher, sowohl an dem Lehrstuhl der Münchener-Universität, als auch an der Leitung der "Byzantinischen Zeitschrift" berufen. Zu seinen Schülern und Mitarbeitern an der Zeitschrift gehörten auch Rumänen. Da er ein ausgezeichneter Philologe, Byzantinologe und Theologe war, galt Heisenberg als die leitende Figur unter den Byzantinologen der Welt in seiner Epoche. Leider ist er frühzeitig gestorben, noch bevor er 61 Jahre alt wurde; anscheinlich war die Ursache seines Todes der Typhus, mit dem er sich anlässlich einer Auslandsreise im Herbst des Jahres 1930 angesteckt hatte²². Zu den

²¹ "Als sich die Byzantinistik um den Anfang des jetzigen Jh-s infolge der begeisterten und beharrenden Tätigkeit des unsterblichen Karl Krumbachers die Stellung einer selbständigen philologisch-historischen Disziplin erworben hatte, da begann man auch in Rumänien diesen neuen Wissenszweig immer mehr zu pflegen"... in Vasile Grecu, *Abriss...* S. 170-172. Aus den wichtigen Arbeiten des Vasile Grecu zitiere ich: *Influența bizantină în literatura română*, Cernăuți, 1933; *Ursprung der altrumänischen Chroniken* in Deuxième Congrès international des études byzantines, Belgrad, 1927; *Omiliile Patriarhului Ioan XIV Calacas, 1334-1341*, București, 1939; Constantin VII Porfirogenetul, *Carte de învâțătură către fiul său Romanos*, București, 1971; Ducas, *Istoria turco-bizantină (1341-1462)*, Kritische Auflage und Übersetzung, București, 1958; Laonic Chalcocondyl, *Expuneri istorice*, rumänische Übersetzung, București, 1958; Critobul aus Iambros, *Din Domnia lui Mahomed al II-lea anii 1451-1467*, kritische Auflage und Übersetzung, București, 1963; Georgios Sphrantzes, *Memorii 1401-1477*, kritische Auflage und Übersetzung, București, 1966; Die Biographie und Bibliographie der Arbeiten des Vasile Grecu findet man bei P. S. Năsturel, *Le 80^e anniversaire du professeur Vasile Grecu*, RESEE, 3, 1965, 3-4, p. 377-384. Unedierte Angaben über die Biographie und Jugendstudien des Vasile Grecu gibt man in seinem Tagebuch, das in der Bibliothek der rumänischen Akademie der Wissenschaften aufbewahrt wird. Cf. Constantin Șerban in der Zeitschrift "Codrul Cosminului", Neue Serie, nr. 2 (12) 1996, S. 433-439.

²² Über August Heisenberg, s. Franz Dölger, *August Heisenberg*. Geboren 13. November 1869, gestorben 22. November 1930, Jahreshefte 241 B (1933), S. 25-55, V. Grecu, *August Heisenberg, 13 noiembrie 1869-22 noiembrie 1930*, Sonderdruck aus Codrul Cosminului, 7, 1931-1932, Buletinul Institutului de istorie și limbă de la Universitatea din Cernăuți, S. 551-565; N. Iorga und N. Bănescu în *Revue historique du sud-est européen*, 7, 1930, 10-12, S. 251-253; N. Bănescu, *Auguste Heisenberg*, in derselben Zeitschrift 8, 1931, 4-6 (Sonderdruck), Vălenii de Munte, 1931, 18 S.; N. Iorga, *Oameni care au fost*, Bd. II in BPT, București, 1967, S. 257-258; BZ, 30, 1929/30, Festschriftband.

rumänischen Schülern von Heisenberg zählen zwei hervorragende Persönlichkeiten: der Byzantinologe *Nicolae Bănescu*, der an den Universitäten in Cluj-Napoca (Klausenburg) und in Bukarest gewirkt hat, und der Theologe *Dumitru Staniloae*, der heutzutage als die wichtigste Persönlichkeit des gegenwärtigen orthodoxen Christentums angesehen wird.

*Nicolae Bănescu*²³ hat 1910-1912 in München studiert und dort mit *magna cum laude* promoviert; nach seiner Rückkehr in die Heimat wirkte er als Professor an der Universitäten in Cluj (1918-1938) und Bukarest (1938-1947); er war Rektor der Universität in Cluj, Direktor des Instituts für Südosteuropäische Studien sowie einiger Fachzeitschriften, und später Vizepräsident der Rumänischen Akademie der Wissenschaften. Von 1913 bis 1964 wirkte Bănescu als Redakteur (Korrespondent) für Rumänien der "Byzantinischen Zeitschrift". Diese zahlreiche Ämter haben es ihm erlaubt, sehr enge Beziehungen zu A. Heisenberg zu pflegen; die zwei Gelehrten führten einen regen Briefwechsel und Heisenberg hat sogar Bănescu in Cluj besucht. Bănescu bewunderte Heisenberg wegen seiner "umfassenden und gediegener Gelehrsamkeit, seinem überlegenen Taktgefühl, seinem edlen und feinfühligem Charakter, wegen seiner Geduld und Begeisterung, die eine offene Stimmung geschafft haben" - im Seminar in München, wo eine große Anzahl von Gelehrten aus vielen Ländern ausgebildet wurden²⁴. "Im Mittel- und Neugriechischem Seminar hat er, im großzügigen Geiste, zahlreiche Forscher aus allen Ländern methodisch eingewiesen und ausgebildet, was keineswegs eine bedeutungslose Leistung ist. Das Bild des so geliebten Meisters wird in dem Gedächtnis derjenigen, die die Ehre hatten, seine Schüler zu sein, nie erlöschen. A. Heisenberg kann gewiss als bedeutender und würdiger Nachfolger seines illustren Vorgängers betrachtet werden, dessen Werk er fortgesetzt hat." Die regelmäßigen Treffen mit seinem Meister, jeden Mittwoch in dem Seminar der Münchener-Universität in der Amalienstraße sind für Bănescu unvergesslich geblieben. Dabei lernten die jungen Studenten, kritische Präsentationen der neuen Bücher zu erarbeiten und die paläographischen Manuskripte zu entziffern und zu deuten²⁵.

Der Briefwechsel zwischen A. Heisenberg und N. Bănescu ist äußerst interessant und wartet darauf, veröffentlicht zu werden. In einem Brief an Bănescu aus dem Monat Mai 1913 bezog sich Heisenberg auf die Beiträge, die der rumänische Forscher für die "Byzantinische Zeitschrift" verfasste: "Ich bin für jeden

²³ *Le 90^e anniversaire du Professeur Nicolas Bănescu* [Brève présentation et bibliographie de ses travaux, par Petre S. Năsturel, *Hommage* par prof. Constantin Daicoviciu, Bucarest, 1969, S. 5-20 + 1 f. portrait], RESEE, 7, 1969, Nr. 1, (Tirage à part); Eug. Stănescu și Gh. Sbughea, *op. cit.*, S. 119-120.

²⁴ N. Bănescu în RHSEE, 8, 1931, 4-6, S. 18 (Auszug)

²⁵ Idem, în RHSEE, 7, 1930, 1-3, S. 252.

Beitrag sehr dankbar, da ich naturgemäß den größten Mut darauf lege, über alle Fortschritte der Byzantinistik in Rumänien so vollständig wie möglich zu berichten. Auch über die Vertretung unseres Fachs an den rumänischen Universitäten. Wenn Sie auch darüber einige Zeilen schreiben wollten, würde ich mich sehr freuen". Brief aus Mai 1923²⁶.

In der Zeitspanne nach dem ersten Weltkrieg, einer Epoche, in der das deutsche Volk voller Verzweiflung und Fassungslosigkeit war, ist es Heisenberg gelungen, sein geistiges Gleichgewicht zu bewahren; er hat seine Beziehungen zu den Gelehrten im Ausland aufrecht erhalten, insbesondere mittels der "Byzantinischen Zeitschrift", von der er noch einige Hefte herausgegeben hat. In einer seiner Briefe (September 1921) schrieb A. Heisenberg an Bănescu: "Wir arbeiten so lange wir noch können²⁷; und er setzte wieder in September fort "alles andere wird die Zeit wieder in Ordnung bringen und Gerechtigkeit der Menschheit wird auch wieder einmal erwachen"²⁸. Als 1924 ein neues Heft der "Byzantinischen Zeitschrift" erschienen war, äußerte er sich wie folgt: "Es ist für mich auch nicht im Geringsten zweifelhaft, dass nun durch treues und ernstes Zusammenarbeiten aller Byzantinisten in allen Ländern des Arbeitsgebiet ernstlich gefördert werden kann, das uns allen am Herzen liegt"²⁹.

Heisenberg erwähnte in der "Byzantinischen Zeitschrift" die wissenschaftliche Arbeit in unserem Land und die rumänischen Beiträge mit Wohlwollen und anerkennenden Anregungen. So, z.B., gab Heisenberg 1914 (BZ 13, S. 361) die Gründung, am 24. Januar 1914, "eines rumänischen Instituts für süd-osteuropäische Studien" bekannt. Er zitierte einige Fragmente aus dem Programm dieses Instituts und schrieb dann weiter: "Nach dem Programm dürfen wir auch für die byzantinischen Studien reichen Gewinn von der Tätigkeit des neuen Instituts erhoffen, um so mehr, als an der Spitze so gewährte Gelehrte wie N. Iorga, S. Murgoci und V. Pârvan stehen..Die Leitung des Instituts gibt monatlich ein Bulletin de l'Institut pour l'étude de l'Europe sud-orientale heraus, die bisher vorliegenden Hefte zeigen in französischen, deutschen und rumänischen Beiträgen eine sehr wertvolle Berücksichtigung der Wissenschaft von Byzanz. So wünschen auch wir dem jungen Institut das kräftigste Gedeihen"³⁰. Ein anderes Mal ("Byzantinische Zeitschrift" 25, 1925, S. 471-472) brachte er, anlässlich der Herausgabe der Monographie "Fürstenhof Arges" (Curtea Domească de la Argeş), erneut seine

²⁶ Idem, in RHSEE, 8, 1931, 4-6, S. 18.

²⁷ Idem, *Ibidem*, S. 14.

²⁸ Idem, *Ibidem*, S. 17.

²⁹ Idem, *Ibidem*, S. 17.

³⁰ BZ, 23, 1914, S. 361.

Hochschätzung für die rumänischen Werke zum Ausdruck: "Die rumänischen Gelehrten haben durch diese Monographie eine ausgezeichnete Grundlage für die Erfassung der Kunstdenkmäler in ihrer Heimat gelegt... Sie haben aber zugleich auch der Byzantinistik einen höchst wertvollen Dienst geleistet, für den man nur danken kann"³¹.

Wie schon erwähnt, hat A. Heisenberg Kontakte auch zu den anderen rumänischen Byzantinologen gepflegt, darunter N. Iorga und V. Grecu, die an dieser Stelle schon erwähnt wurden. Nicolae Iorga hat übrigens nach Heisenbergs Tod von den Erben dessen Bibliothek abgekauft, so dass ein großer Teil der Bücher, die einst dem deutschen Gelehrten gehört hatte, sich in Bukarest befinden (beim Institut für Geschichte "Nicolae Iorga")³².

Die frühzeitige Tod von Heisenberg hat die rumänischen Byzantinologen zutiefst betroffen und viele haben damals ihr Bedauern schriftlich zum Ausdruck gebracht. Iorga betrachtete Heisenberg als "un des maîtres les plus estimés, érudit, bon et affable, dont le souvenir pour ceux qui l'ont connu leur restera toujours vivant." Eines seiner wichtigsten Verdienste war, "celui de réunir, même après la guerre, les chercheurs de tous les pays dans sa 'Byzantinische Zeitschrift', bientôt un organ central de ces études"³³.

Vasile Grecu hat über A. Heisenberg schöne Worte ausgedrückt, sowohl in bezug auf seine Fähigkeiten bei der Führung des übernommenen Lehrstuhls von Krumbacher und bei der Leitung der Byzantinischen Zeitschrift, als auch über seine wissenschaftliche Tätigkeit, im allgemeinen: "Der Nachfolger Karls Krumbacher, Stifter der modernen Byzantinistik und der erste unter den deutschen Byzantinisten, August Heisenberg, starb frühzeitig im Alter von 61 Jahren, als die Gelehrten aller Welt von ihm noch viele und wichtige Arbeiten auf seinem Fachgebiet erwarteten"³⁴.

Bezüglich seiner Tätigkeit bei der Byzantinischen Zeitschrift schrieb Vasile Grecu: "Sein Kennen, seine Erfahrung und Arbeit stellte er uneigennützig denen zur

³¹ BZ, 25, 1925, S. 471-472.

³² Wir geben den Text des Briefes von 30. September 1931 wieder, den Nicolae Iorga in seinem damaligen Amt als Minister Präsident, Unterrichts und Kulturminister an die Frau Heisenberg geschrieben hat: "Gnädige Frau, im Besitz des Fachbibliothekskatalog Ihres Verstorbenen Gemahls Prof. August Heisenberg und Ihre Absicht bezüglich der Bibliothek kennend, erlauben wir uns, gnädige Frau, Sie anzufragen, ob Sie nicht geneigt wären, die ganze Bibliothek uns zu übergeben gegen eine monatliche Bezahlung bis zur Erledigung des ganzen Preises. Hochachtungsvoll, Minister Präsident, Unterrichts und Kulturminister, N. Iorga. An die Frau Geheimrat Heisenberg, Hohenzollernstraße 110/III, München 13. Die Bibliothek wurde am 24. Nov. 1931 für das Institut Sudost-Europas gekauft. Heute sie gehört dem Institut für Geschichte "Nicolae Iorga", wo sie wahrscheinlich selbst von Iorga verlegt wurde und dasselbe Gebäude war damals persönlicher Besitz des großen Gelehrten.

³³ N. Iorga, in RHSEE, 7, 1930, 1-3, S. 251.

³⁴ V. Grecu, in Codrul Cosminului, 7, 1931-1932, Cernăuți, 1932, S. 551.

Verfügung, die Byzantinistik treiben (s. BZ 22, 1913, S. 541). Heisenberg erwähnt mit Sympatie und dankbaren Ermutungen die rumänische wissenschaftliche Bewegung und direkten oder indirekten Beiträge von Rumänien zum Vorschritt der Byzantinistik (s. BZ 23, 1914/1919, S. 361; 25, 1925, S. 471-472 und passim). In der BZ oder in seinen Besprechungen genügt er sich nicht nur rumänische Beiträge zu erwähnen oder davon zu berichten, sondern auch intelligente Beobachtungen oder originelle Feststellungen zu machen. Hier und da drückt er seine Meinung über die wichtigsten Probleme der Byzantinistik aus, wie z.B. über den Ursprung der christlichen Kunst, den einige Forscher nur im Orient finden wollen, während Byzanz beiseite gelassen wird. Heisenberg betont, dass von Justinian aus Byzanz die Führung der künstlerischen Bewegung übernimmt (BZ 22, 1913, S. 618) und verteidigt die Originalität der byzantinischen Kultur, ohne dass er den orientalischen Einfluss verleugnet. Denn diese Kultur von Anfang an durch Vermittlung des Hellenismus im römischen Kaiserreiche und danach indirekterweise im Mittelalter überlebte“ (BZ 25, 1925, S. 454)³⁵.

Für den großen Theologen *Dumitru Stăniloae* (1903-1992) galt August Heisenberg auch als Wegweiser im Schuljahr 1928-1929. Obwohl die verbrachte Zeit in München von D. Stăniloae verhältnismäßig kurz war, bedeutete doch die Begegnung mit Heisenberg ein entschiedenes Ereignis seines Lebens. Heisenberg befand sich damals auf dem Höhepunkt seines Prestiges, das er infolge eifrigen wissenschaftlichen Tätigkeit und der charismatischen Leistung seiner Schüler erlangt hatte. Er maß große Bedeutung der Forschung und Edierung der byzantinischen Quellen, den Methoden bei, nach denen, die Texte kritisch untersucht und danach veröffentlicht werden müssen. Dank seiner philologischen und theologischen Ausbildung konnte er die Werke der byzantinischen Theologen leicht verstehen und verwerten. Der junge D. Stăniloae hat in München das günstigste Milieu und in Heisenberg seinen Anreger dazu gefunden, Texte der orthodoxen Theologie von höchsten spirituellen Inhalt herauszugeben und zu übersetzen. Von München aus fuhr Stăniloae mit seinem Photoapparat auf dem Rücken nach Berlin, Paris und Belgrad, mit dem Ziel Aufnahmen nach den Handschriften des Heiligen Gregorius Palamas, für den er seit langer Zeit große Interesse zeigte, dort zu verschaffen³⁶.

³⁵ Idem, *Ibidem*, , S. 562-563.

³⁶ Über die wissenschaftlichen Publikationen des Prof. Dumitru Stăniloae siehe die Liste im Büchlein von Gheorghe F. Anghelescu: *Pr. Dumitru Stăniloae – promotor și exeget al gândirii patristice*. Introducere și bibliografie, Ed. Trinitas, Iași, 1998, 208 p., aber sehr ungenügend für das großartige Werk und Persönlichkeit des berühmten Theologen.

Die in diesem Aufsatz vorgeführten Angaben bieten hoffentlich ein Bild von dem, was Deutschland für die Anfänge der rumänischen Byzantinistik bedeutet hat, sowie empfehlenswertes Beispiel für die gegenwärtige Zusammenarbeit.